Nr. 230

ngen.

Winter-Hüte zum Umpressen auf neueste Formen nimmt schon jetzt entgegen: H. Hensel Zinzendorfstr. 51

74295/19

Kriegsgetrauten liefern in allen Ausführungen solide Möbel. Spezialität: moderne Küchen kompl. Einrichtungen Polsterwaren in seit über 30 Jahren bewährter eigener Anfertig.

Erleichterte Zahlungsweise. Auszahlung nach Uebereinkunft.

Ohne Kaufzwang vergleiche man unsere Preise! (7548

Kredit-Kaufhaus Wm. Ritter & Co. 7 Moritzstraße 7 I.–IV. Etage.

Oeffentl. Versteigerung. Donnerstag d. 29. Aug. 1918, mittags 12 Uhr sollen auf Grund § 383 BGB. in Hamburg im Versteigerungslokale an der Drehbahn ca. 13000 kg (brutto) Mischstärke in 133 Säcken öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Der Verkauf erfolgt nach Probe. Proben können werktäglich zwischen 10 u. 12 Uhr im Bureau des Gerichtsvollzieheramts, Stadthausgebäude, Zimmer 65, u. am Versteigerungstage von 8 b. 10 Uhr im Versteigerungsgebäude besichtigt werden. Das Gerichtsvollzieheramt zu Hamburg. 6303

uft 1918 wird beliefert: t Dresden „August Z" für d 75700 roßverbraucher mit 50 u. 5 1 Pfund, 1.96 ℳ für ½ Pfund, arine 2 ℳ für 1 Pfund. Der Rat zu Dresden.

tographie rößerungen arienstraße 12.

ttmann umarkt 9, I. Hause der Post. Erleichterte Zahlungsweise.

Nr. 231 1. Ausgabe — Sonntag, 25. August 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: N 5 26, N 6 36, N 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreise: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Umgebung 80 Pf., für auswärts 40 Pf., die dreispaltige Reklamezeile 1.50, mit Platzvorschrift 2.— Mk. Für Eltern- oder Kundenrabatt 20 % Preisabschlag. Bei Wiederholungen und Fortsetzungen Berücksichtigung nach bestehenden Sätzen. Gesetzliche 20 % Auf alle Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigen-Annahme durch den Fernsprecher ist unzulässig. Beim Dresdner und auswärtigen Annoncenbüros sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich ℳ 1.20, vierteljährlich ℳ 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich ℳ 1.20, vierteljährlich ℳ 3.60 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. ℳ 1.50, vierteljährl. ℳ 3.90; „ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.65, „ „ 4.95
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45; „ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Verrgb. nähereit. ℳ 1.50. Einz.-Nrn. 10 Pf.

Der Ansturm überlegener englischer Truppenmassen gebrochen

Ententeberatungen über den Winterfeldzug — Eine spanische Note an Deutschland — Zustimmung in Wien zur Rede Solfs — Eine japanische Wirtschaftsoffensive in Sibirien

Milliardenfischzug

Von Karl Eugen Schmidt

Bei dem neuen Abenteuer, in das die Entente gegenwärtig das russische Volk zu verstricken sucht, wird immer deutlicher, daß es sich weit weniger um die Schwächung Deutschlands, als vielmehr um einen Beutezug zugunsten der französischen Gläubiger des Zarenreiches handelt. Selbstverständlich hofft man nebenbei auf eine Schwächung Deutschlands, das gezwungen werden soll, wiederum Truppen aus Frankreich und Belgien wegzunehmen und nach Rußland zu schicken, aber der Hauptgrund des ganzen Schachzuges ist das nur für die große Galerie, wozu diesmal auch England und Amerika gehören.

Präsident Wilson hat sich offenbar nur sehr schwer entschlossen, zum Eingreifen japanischer Truppen seine Zustimmung zu geben, und man kann sich an den Fingern abzählen, daß ihm in nicht allzu ferner Zeit diese Nachgiebigkeit von seinen Landsleuten sehr übel angemerkt werden wird. Denn nach ihrem ganzen bisherigen Verhalten im Kriege darf man den Japanern nicht einen Augenblick zumuten, für andre Leute Kastanien aus dem Feuer zu holen, und wenn sie wirklich eingreifen im fernen Osten, so geschieht das für eigene und nicht für irgendeine fremde Rechnung. Man muß von praktischer Politik noch viel weniger verstehen als Professor Wilson, um sich einzubilden, daß die Japaner jemals gutwillig die ihren Inseln gegenüberliegenden Küstenstriche Asiens räumen werden, nachdem man ihnen einmal die Festsetzung dort erlaubt und erleichtert hat, wie es jetzt geschehen ist. Japan ist damit zum unbestrittenen Herrn von ganz Ostasien geworden, und wer ihm später diese Herrschaft streitig machen will, wird darob einen Krieg führen müssen. Die Vereinigten Staaten, die gerade hier große Nebenbuhler der Japaner und der Europäer waren, haben durch die erstaunliche Staatsklugheit Professor Wilsons jetzt auf den Mitbewerb so gut wie Verzicht geleistet. Die ganze Bewegung geht ohne jeden Zweifel von Frankreich aus und ist in erster Linie zu Nutz und Frommen der französischen Sparer erdacht. Die andern haben mit saurer Miene Ja und Amen zu dem französischen Plane gesagt, nachdem man ihnen vorgerechnet hatte, wie vorteilhaft ein Wiederaufleben des Krieges gegen Deutschland an der Ostfront für die ganze Kriegslage werden müsse. In der Hauptsache aber ist der Schlag weniger gegen Deutschland als gegen die bösen Bolschewisten gerichtet, die sich am Allerheiligsten vergriffen haben, das es für die sparsame Bourgeoisnation Frankreichs geben kann: an den Sparstrümpfen und Spartöpfen nämlich!

Die Bolschewisten haben bekanntlich einen kühnen Strich durch die russische Staatsschuld gemacht und damit eine große Anzahl der kleinen und kleinsten französischen Rentner ihrer ganzen Habe oder doch eines mehr oder weniger beträchtlichen Teiles ihrer Einkünfte beraubt. Angesichts der ungeheuren Summen, die für den gegenwärtigen Krieg ausgegeben worden sind, scheinen die zehn oder zwölf Milliarden französischen Geldes, die in den 20 Jahren vor dem Kriege nach Rußland gewandert sind, nicht sehr beträchtlich, aber die Leute, die damals auf unmittelbares Betreiben der verschiedenen französischen Regierungen ihre Ersparnisse in Russenpapieren angelegt haben und die den allerärmsten Teil der Nation umfassen, sind weil andrer Meinung.

Herr Pichon, der gegenwärtige Minister des Aeußern, ist in gewöhnlichen Zeiten Schriftleiter des „Petit Journal", gerade des berufensten Organs der kleinen, sparsamen Bourgeoisie. Er vertritt die Ansichten dieser Leute, wenn er jetzt den Kreuzzug gegen die Bolschewisten eröffnet. Gerade darum sehen wir auch, daß die französischen Sozialisten von der Sache nichts wissen wollen und daß auch in England so gewichtige Stimmen wie die des „Manchester Guardian" entschieden gegen das Unternehmen sind. Die liberalen Engländer sehen ein, daß das russische Volk zu einem neuen Kriege nicht mehr aufzutrommeln ist, und sie haben keine Ursache, nur um der französischen Sparer willen solche Abenteuer mitzumachen. Wenn Herr Wilson auch nur im allergeringsten Grade wäre, wofür ihn viele Leute in Europa beherrlich halten, nämlich ein praktischer Staatsmann, dann würde er nie und nimmer seine Einwilligung gegeben haben, denn nichts ist klarer, als daß der einzige sichere Gewinner Japan sein wird. Vielleicht gewinnen auch die französischen Gläubiger etwas, so unwahrscheinlich das auch ist, aber sicherlich wird die Entente als Ganzes und ihre Kriegführung durch dieses Abenteuer nicht das geringste gewinnen!

Rücktritt des japanischen Kabinetts?

Die „Times" melden vom 19. August aus Tokio, daß die Reisunruhen in den Provinzen fortdauern. Man hält den Rücktritt des japanischen Kabinetts für wahrscheinlich.

Neue wechselreiche Kämpfe nordwestlich Bapaume

× Großes Hauptquartier, 24. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südöstlich von Arras, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaulnes ausgedehnt. Die Armeen der Generale v. Below und v. d. Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaulnes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Boyelles vorbrechenden Gegner wichen unsre Vortruppen befehlsgemäß auf Croisilles—St.-Leger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St.-Leger — Achiet le Grand — Miraumont an. An ihr brachen die Frühangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuter Ansturm gewann Richtung Mory Loden. Preußische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angesetzt, warfen den über Mory vorgedrungenen Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsre Linien auf Behagnies—Pys zurück; hier brachten britische Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Miraumont zerschellte viermal wiederholter Ansturm vor unsern Linien. Vizewachtmeister Bauermeister der 2. Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 21 vernichtete hier mit einem Geschütz allein sechs Panzerwagen des Gegners.

Oestlich von Hamel stieß der Feind auf dem östlichen Ancre-Ufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Pys setzten wir unsre Linien von Miraumont bis östlich Albert von der Ancre ab. Südlich der Somme schlugen preußische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhinderten, auch gestern die gegen Cappy — Foucaucourt — Vermondevillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Avre, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Teilangriffe abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem einheitlichen Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den vorübergehend auf Crecy an Mont, bei Juvigny und Chavigny vorgedrungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schluchten von Bezaponin mit besonderem Erfolge von unsern Schlachtstaffeln angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Luftsieg. In den letzten Tagen errangen Leutnant Lanmann seinen 25. und 26., Vizefeldwebel Doerr seinen 22. und 23., Oberleutnant Auffarth seinen 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Büchner ihren 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Versailler Kriegsrat

(Privattelegramm)

+ Zürich, 24. August

Die „Züricher Morgenzeitung" meldet: Nach den Pariser Blättern wird der in der nächsten Woche zusammentretende Versailler Kriegsrat drei Sitzungen beanspruchen und mit dem Winterfeldzug im Zusammenhang stehende Fragen behandeln.

Die französischen Angriffe bei Roye

× Berlin, 23. August

Am 20. August griff die 47. französische Division, die gegenwärtig zu den besten Angriffsdivisionen Fochs gehört und die aus 43 Bataillonen Chasseurs Alpins besteht, mit Tanks in verzweifelten Stößen im Raume nördlich Roye an. Ihre Angriffe brachen zum Teil in den Garben unsrer Maschinengewehre zusammen. An vier Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen, in denen die Deutschen die Oberhand behielten. Die Stellungen blieben restlos in deutscher Hand. Am späten Nachmittag ging hinter dem weichenden Feinde die angegriffene Division zum Gegenangriff über und warf die Jäger bis an den Westrand des Bracquemont-Waldes zurück, aus dem sich der französische Angriff entwickelt hatte. Erst ein Befehl der Führung trieb sie wieder in die deutsche Linie zurück. 100 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre wurden eingebracht, hohe Feindverluste an Toten und Verwundeten festgestellt.

Die Tanks hatten im Kampfe keine Rolle zu spielen vermocht. Im deutschen Abwehrfeuer zogen sie sich bald zurück. Ueberhaupt hat es den Anschein, als seien die Tanks auf Grund ihrer gemachten Erfahrungen etwas teuer geworden. Die Gefangenen geben als Verluste ihrer Division in den Kämpfen der letzten Tage 50 Prozent an. Nur drei Bataillone hätten geringere Verluste, da sie bei den Hauptangriffen in zweiter Linie standen. Die Verluste seien vor allem durch das deutsche Maschinengewehrfeuer verursacht. Ziel des Angriffes sei Roye gewesen, das von der 47. Division umfassend genommen werden sollte. Nach Gewinnung der Straße Roye—Lancourt durch die Jäger sollte die südliche Anschlußdivision Roye im Frontalangriff nehmen. Zur Belohnung für die Einnahme von Roye sollte die Division abgelöst werden.

Nicht erreichte Ziele

× Berlin, 23. August

Ein erbeuteter Angriffsbefehl für einen Angriff der 139., 169. und 46. französischen Division zeigt wiederum, wie weit der Feind seine Ziele steckt und wie weniger er erreichte. Diese drei Divisionen sollten tiefgestaffelt auf der schmalen Frontbreite von 4 Kilometer angreifen. Eine Menge Artillerie, auch schwere Artillerie, war ihnen zugeteilt. Acht Ziele waren auf einer beigefügten Karte, aus der hervorging, wie und in welcher Zeit sie erreicht werden sollten, genau bezeichnet. Ein Bataillonsbefehl des Kommandeurs der 116. Jäger bestimmte ferner, daß der Angriff von Tilloloy aus zu erfolgen habe und um 5 Uhr vormittags beginnen solle. Um 6 Uhr sollte das erste Ziel, der Ostrand von Mauroisnes, erreicht sein, um 7 Uhr 40 Min. die Straße Roye—Laisnes, nördlich Crapeaumesnil. Als viertes Ziel war bis 8 Uhr 50 Min. der Westrand von Roye zu erreichen. So wurden die Ziele weitergestimmt, und als letztes und Endziel waren Ort und Wald von Ravecourt gedacht, die 8 Kilometer von der französischen Ausgangsstellung entfernt liegen. Dort sollten die Sturmtruppen bis 11½ Uhr vormittags sein. Zunächst war der Angriff am 18. August geplant, mußte aber wegen der Verluste des Feindes infolge der Kämpfe der vorhergehenden Tage um vier Tage verschoben werden. Er fand am 17. August nach einstündiger Artillerievorbereitung statt. Von den erhofften Zielen erreichte der Gegner nicht einmal das erste. Er griff zu verschiedenen Malen bis 4 Uhr nachmittags an, mußte aber unter Zurücklassung zahlreicher Toter und Verwundeter, wie durch die nachstehenden deutschen Kampfpatrouillen im Vorgelände festgestellt werden konnte, in dem auflegenden deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer endgültig in den Matzbachgrund auf Roye zur Matz zurückweichen.

Die „Verteidiger der Freiheit"

(Privattelegramm)

+ Bern, 24. August

Dem „Berner Tagblatt" zufolge liest man im Pariser „Événement" an der Spitze eines Artikels folgende Worte, welche wie Ironie tönen, bitter wahr gemeint sind und darum sprechend genug die geistige Verwirrung des französischen Volkes charakterisieren: „Die freien Völker, unsre Verbündeten": „Die Indianer aus dem wilden Westen, die Rothäute, sind zu Verteidigern der Freiheit gegen die wilden deutschen Horden geworden, und sie werden gegen sie angestürmt kommen."

Die geplante Zerstückelung Oesterreichs

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

sch. Lugano, 24. August

Die Polemik über die italienische Adriapolitik spitzt sich gegen die Person Sonninos zu, dessen ablehnende Haltung gegen die Südslawen als Lähmung der politischen Ententeoffensive gegen Oesterreich erscheint. Die römischen Kriegsparteien verlangen die Einberufung des Parlaments zur Feststellung, wie weit Sonninos Politik mit derjenigen Orlandos und der Entente sowie mit den nationalen Kriegszielen im Einklange steht. Die oppositionelle Presse erinnert an Sonninos niemals modifizierte Erklärung vom vorigen Oktober: „Italiens Kriegsziele umfassen weder Zerstückelungen noch eine Aenderung der inneren Ordnungen der feindlichen Staaten." Inzwischen sei die Zertrümmerung Oesterreichs das vornehmste Ententeziel geworden und gleich unerläßlich für die Zukunft Italiens und den neuen Südslawen-Staat. (kf)

Staatssekretär und Presse

Von unserm ⊖-Mitarbeiter

Berlin, 23. August

Die Ansprache, mit der sich der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hintze bei den Vertretern der Berliner Presse einführte, zeugt von so tiefem Verständnis der Aufgaben und Bedürfnisse der Tagespresse, daß es sich wohl lohnt, etwas Näheres darüber wiederzugeben. Herr v. Hintze ging davon aus, daß die Presse einer der wichtigsten Faktoren des modernen Staates sei, daß die Presse stets ihrer hohen und verantwortungsvollen Aufgabe eingedenk sein müsse und daß ein inniges und vertrauliches Verhältnis zwischen Regierung, Presse und Nation erforderlich sei. Das Vertrauensverhältnis zur Regierung bedinge, daß diese der Presse möglichst wenig Fesseln anlege und ihr jede zulässige Bewegungsfreiheit gewähre. Die Presse dürfe nicht, namentlich nicht in so ernsten und schweren Zeiten wie den gegenwärtigen, vergessen, daß sie nicht nur das Organ der öffentlichen Meinung ist, sondern diese auch tatsächlich lenkt. Die meisten Leute haben so weder die Möglichkeit noch die Fähigkeit, sich über die zahllosen, ständig neu auftauchenden Fragen des Tages ein eigenes Urteil zu bilden und sind dafür auf das Blatt, das sie täglich lesen, angewiesen. Diese Tatsache erhöht natürlich die Verantwortlichkeit der Presse.

Der Staatssekretär will der Presse stets das größte Entgegenkommen erweisen und sie möglichst viel an der Arbeit beteiligen, die ihm obliegt. Das soll nicht heißen, daß er sie beeinflussen, sondern nur unterrichten will, so daß ihr die Absichten und Ziele unsrer auswärtigen Politik bekannt sind. Nur so kann es vermieden werden, daß diese von einer nicht hinlänglich und rechtzeitig orientierten Presse mißverstanden und durchkreuzt werden, wodurch in früheren Zeiten schon viel Schaden bei uns angerichtet worden ist. Die Unabhängigkeit der Presse soll dadurch in keiner Weise angetastet, wohl aber verhütet werden, daß die Presse ihre eigenen Wege geht, was unter allen Umständen bedenklich ist. Was sie nicht weiß und nicht wissen kann, soll ihr von dieser Stelle aus stets aufs bereitwilligste und wahrheitsgemäß gesagt werden, wenn auch naturgemäß nicht immer alles gesagt werden kann. Anderseits ist der Staatssekretär gern bereit, sich auch über die Stimmung der Nation durch die Vertreter der Presse unterrichten zu lassen und deren Mitteilungen sachgemäß zu verwerten. Freimütig bekannte er, daß er nach seinem ganzen Vorleben über die Psyche des deutschen Volkes weniger genau unterrichtet ist als über die des russischen, englischen und amerikanischen Volkes, da ihn sein Dienst bisher vorwiegend ins Ausland geführt hat. Deshalb erträgt er auch gern jede sachliche Kritik und ist gegen Tadel nicht empfindlich. Nur muß man natürlich nicht von ihm verlangen, daß er aus Furcht vor der Kritik und dem Tadel das unterläßt oder ändert, was er nach seiner wohlerwogenen Ueberzeugung als richtig und vorteilhaft erachtet, ebensowenig wie er dies von der Presse beanspruchen würde. Sie sollen sich gegenseitig ergänzen, fördern und traulich verständigen, immer nur das eine für alle geltende Ziel im Auge: das Gemeinwohl!

Der Staatssekretär trug diese Gedanken, die er in eine ansprechende Form zu kleiden wußte und sich dabei als gewandter Redner zeigte, einfach und natürlich vor. Er ist sicher ehrlich entschlossen, zu halten, was er in Aussicht gestellt hat. Natürlich ist dies vorderhand rein persönlich. Denn nicht allein auf gute Vorsätze in dieser und andrer Hinsicht kommt es an, sondern lediglich auf Taten. Diese wollen wir abwarten und lediglich danach den neuen Staatssekretär beurteilen.

Polnische „Bedingungen"

* Wien, 24. August

Die „Neue Freie Presse" erhält Mitteilungen von „maßgebenden Persönlichkeiten aus Kongreß-Polen", in denen gesagt wird, daß Prinz Radziwill keineswegs mit Auftrag oder Vollmacht nach Wien kam, etwas abzuschließen. Als Nachdruck sei namentlich in Wien betont worden, daß nur diejenige Lösung der polnischen Frage als entsprechend bezeichnet werden könnte, die in erster Linie die Polen zufriedenstelle. Die Polen begriffen, daß ihnen durch die Art der Befreiung Polens gewisse Richtungslinien vorgeschrieben seien, immerhin aber hätten die Polen die Pflicht, auf die Bedingungen hinzuweisen, unter welchen sie das neue Polen überhaupt nur lebensfähig halten könnten und die ihm als unerläßliches Minimum erschienen. Diese Bedingungen seien in Berlin und Wien bekanntgegeben worden. Sie lauten: „Integrität von Kongreß-Polen, Integrität von Galizien, direkte Grenze zwischen Polen und Rußland, Zugang Polens zum Meer. Sie haben an allen zuständigen Stellen die Auffassung vertreten, daß kein polnischer Staatsmann und Patriot vor unser Volk hintreten und die polnische Staatlichkeit als eröffnet erklären könnte, wenn Stücke von Kongreß-Polen ausgenommen sind oder wenn ein Teil der galizischen Polen von dem Rest seiner Brüder abgetrennt wird. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen verlangen wir auch eine direkte Verbindung mit Rußland über das frühere Gouvernement Grodno. Endlich, wenn Polen wirtschaftlich soll atmen können, muß es einen freien Zugang zur Ostsee erhalten. Wir wissen uns dagegen wenden, daß eine der genannten vier Lebensbedingungen Polens in Zusammenhang mit der Königswahl Polens gebracht werde, daß die eine oder andre geopfert werden müßte als Kompensation

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180825 01/1